

LIEBE OHNE KINDER

Das Recht auf Glück
für Liebende, Eltern
o und Kinder o

von

JOH. FERCH



ANZENGRUBER - VERLAG
LEIPZIG — BRÜDER SUSCHITZKY — WIEN

Von
JOH. FERCH

sind neben anderen Werken bereits erschienen:

DIE KASERNE, Roman . . .	K 20—
DAS ZWEITE GESICHT und andere Skizzen . . .	5—
MUTTER, Roman. 3. Aufl. Mk.	3—
TRIUMPH DES BRAUT- KUSSES, Roman . . .	3:50
DER SELTSAME KUSS, Skizzen . . .	7:50
DIE REVOLUTIONIE- RUNG DES LIEBES- LEBENS, Studie . . .	3:60
DER HERR BÜRGER- MEISTER, Roman . . .	4—
DER GESTÜRZTE MO- LOCH, Skizzen . . .	K 8—
LIEBE UND EHE, Studie Mk.	1:60

Demnächst erscheint:

IMSINGENDES BLUTES, Roman	Mk. 12—
--	---------

Bund gegen den Mutterschafts-
zwang, Wien XV 1, Gablenz. 31

EINLADUNG ZUM BEITRITT!

Aufgabe des Bundes:

**Aenderung der Mutter-
schaftszwangs-Gesetze**

278.000 Wiener Schulkinder
sind unterernährt, nur 6732
oo oo normal oo oo

Jeder denkende Mensch,
der an einer schönern Zu-
kunft mithelfen will, scheue
nicht den kleinen Betrag
von K 6— jährlich (bei
freiem Bezug der „Sexual-
oo Reform“) oo

(Anmeldung durch Postanweisung,
Betrag in Kuvert, durch Scheck-
o verkehr [Postsparkassenkonto o
Nr. 185,330] oder Korrespondenz-
karte, worauf Erlagschein zuge-
oo oo sendet wird) oo oo

Sämtliche Bundesarbeit wird kosten-
los geleistet, jeder Betrag fließt un-
geteilt dem Kampfe für Eltern, Mutter
und Kind zu. Jeder menschlich Fühlende
oo oo zögere nicht! oo oo

ANZENGRUBER-VERLAG BRÜDER SUSCHITZKY, WIEN X 1-LEIPZIG

In tadelloser Friedenausstattung ist soeben erschienen 1.—10. Tausend:
Vom Verfasser des „BEICHTSIEGEL“

DER TOTE TEUFEL
Roman von HANS KIRCHSTEIGER

Weltformat VIII. 300 Seiten,
mehrfarb. Umschlag karton.

broschiert . . K 15—
gebunden . . „ 22—

Der Verfasser des Romans ist sowohl im Buch-
handel als auch in weiten Leserkreisen durch
seine früheren Werke, besonders durch seinen
ersten Roman „Das Beichtsiel“ (30. Auflage
vergriffen!) bekannt. Das vorliegende Buch des
freisinnigen Salzburger Pfarrers war schon im
Jahre 1914 im Druck. Als der Krieg ausbrach,
mußte aber der Druck eingestellt werden, weil
es nicht allein in Oesterreich, sondern auch in
Deutschland unfehlbar beschlagnahmt worden
wäre. Erst mußte die habsburgische Zwingburg
fallen, auf daß auch in religiösen Fragen ein
freies, ehrliches Wort in das Volk dringen darf.
Wurde doch der Verfasser selbst wegen seines
Eintretens für die Reform des österreichischen
Eherechtes auf ausdrücklichen Befehl des Kaisers
einige Monate vor dem schwarz-gelben Nieder-
bruch noch in den Kerker geworfen.

Ein Weltenschrei nach „Liebe“!
Die Frauen werden dieses Buch besonders lieben.

Der Narr der Liebe.

Roman von E. MÜLLER-STURMHEIM.

Weltformat VIII. ca. 400 Seiten in elegantem
Kartonumschlag.

K 20— brosch. K 30— geb.

Das Buch hat eine Sprache, die an vielen
Stellen von berückender Schönheit ist, wie
Musik tönt und klingt, hat Gedanken, die zu
den edelsten und schönsten gehören, die je
ausgesprochen und niedergeschrieben wurden;
dabei ist die Handlung des Romans von so
atemloser Spannung, daß man tatsächlich nicht
zur Ruhe kommt, ehe man das Buch nicht bis
zum letzten Punkte gelesen hat.

Die Frauen werden dieses Buch besonders
lieben. Daß dieser Roman in Oesterreich ge-
schrieben werden konnte, in einem Lande, das
unter den Folgen des Hasses am meisten, das
zu leiden hat, gereicht Oesterreich zur besonderen
Ehre. Das Buch ist allen Menschen und Müttern
gewidmet, es sollte auch von allen gelesen
werden. „Der Narr der Liebe“ wird von allen, die
Menschen sind, geliebt werden.

oo ZU BEZIEHEN DURCH ALLE BUCHHANDLUNGEN oo



Über allem Sein des Lebens steht die Liebe! Sie ist das Licht und die Freude, das allumfassende Glück und der unser ganzes Leben durchflutende Empfindungsstrom. „Alle Lebenswerte finden ihre köstlichste und wertvollste Krönung in einem reifen, gesunden Liebesleben!“ Mit diesem Satz begann ich ein anderes Buch* und er mag der Verteidigung dienen dem reichsten Glücksstadium des Lebens — der Liebe der Geschlechter.

Die Liebe ist ein Urrecht des Menschen, das mit ihm geboren wird und entgegenreift der Glückszeit des Mannes oder der Frau. Sie ist ein heiliges, natürliches Recht, wie das auf das Leben selbst, auf Stillung des Hungers. Alle Lebenspoesie und Schönheitssehnsucht vereinen sich im Ersehnen des Kusses, dieser wird zum Freudenbringer und zum Schenker des Beseligseins. Er entzündet die lautersten Eigenschaften, bringt den Segen des vergessenen Kinderlandes wieder herauf: die Güte, das Mitleid, das engelsreiche Verstehen und Verzeihen, Hilfsbereitschaft und Opferwilligkeit. Die Liebe schafft körperlich und seelisch den vollkommenen Menschen.

Man müßte annehmen, daß der Heiligung dieses Urrechtes, des großen Glücksbringers, alle Wege offenstünden, daß die Menschengemeinschaft bestrebt wäre, ihren Mitgliedern die Erreichung der in allen Zungen gepriesenen Lebensbereicherung zu ermöglichen, eine selbstverständliche Pflicht, da es dem erhöhten Wohle des einzelnen gilt. Aber wir werden bald erkennen, daß das Recht auf Liebe — ähnlich wie dem Rechte auf Hungerstillung, auf Arbeit, auf die Beschützung und Erhaltung des Lebens — eben als natürliche Forderung in einer unnatürlichen Ordnung nicht gewährt wird, daß sogar das Gegenteil angestrebt und verteidigt wird. Die Liebe, der holdeste Begriff menschlicher Empfindsamkeit, der Glücksquell von Lust, Jubel und seligkeitstrunkener Erdenfreude, wird in der Fesselung zur Marter und drückenden Last, an die Stelle des Rechtes zum Glück tritt der Zwang zum Unglück. Der Kuß, dieser wonneumflossene Jubellaut des Sehns und Begehrens, wird im Schenken von aufwühlender Furcht und bangendem Grauen seines Reichtums entkleidet und der Frauenleib, in den Küssen ein Altar jauchzender Gebeseligkeit, wird ein Gefäß von Tränen und Schmerzen, verwüstet und entgöttert.

Zuvor wurde der große Betrug der Religionen an der Liebe vollzogen, da man sie der zur religiösen Sittlichkeit gefälschten Moral unterordnete und die Liebe zu einem System umwandelte, das Religion und

* Die Revolutionierung des Liebeslebens. Verlag Neue Weltanschauung, Berlin 1920.

Staat erbauten und das als einzige Existenzberechtigung die Arterhaltung zugesprochen erhielt. Nicht Wonne, Sehnsuchtsstillung und Freude, sondern Pflichterfüllung, bei säumiger Erfüllung Zwang durch das Gesetz. Das große Entweihen des Kusses trat ein, bewacht von einer religiös-sittlichen Moral, die gegen die Liebe wütet, den Kuß ohne Zeremonie unrein scheltet, das Märtyrertum der ledigen Mutter schafft und die Prostitution in der Vernunftehe duldet, die das Liebessehnen registriert, mit einem Netz heuchelnder Gesetze umgibt und schließlich erklärt (von hohlköpfigen Scheinautoritäten unterstützt), der Kuß ohne Zweck der Kindeschöpfung sei unsittlich und unnatürlich.

Die große Heuchelei und die größte Lüge wurden geboren, die Schönheitswelt des beseligenden Liebesverlangens wurde zerschlagen und das sexuelle Chaos geschaffen. Alles schwieg zu der Dummheit, beugte sich ihr, ohne freilich dieser Ausgeburd von Greisengehirnen oder religiös Wahnwitzigen auch tatsächlich zu dienen. Aus diesem Scheindienst entstand die Heuchelei, die das Liebesleben beschmutzt, verzerrt, die Menschen bedrückt und zu Lügern macht, das Schrifttum vergiftet und in ihren Ausstrahlungen die Gesellschaft mit Anschauungen erfüllt, die ein Hohn auf Vernunft und Glücksverlangen sind. Und endlich brachte die Verwüstung der Liebe auch das unsäglich Leid, das von der Entsagung, vom fürchtenden Verzicht bis zur Schande der ledigen Mutter in das Leben der Menschheit einen unsinnigen, unnützen, ja einen unerträglichen Jammer trug, der im Kriege und seinen Folgen entsetzlich answoll, aber auch den Entschluß reifen ließ, endlich einmal den wüsten Unsinn untergehender Entwicklungsepochen den zähen Kampf anzusagen.

Die Liebe soll wieder Glück bringen, das Recht auf Liebe darf nicht mehr mit dem Zwange zum Kinde vereint sein, jedes Individuum soll glücklich sein dürfen ohne Verletzen der Rechte eines anderen. Die Lüge muß entlarvt sein, daß der Kuß nur der Kindeschöpfung gelte, daß die Liebende Gebärende werden müßte. Niemand glaubt daran, bitteres körperliches und seelisches Elend bleiben aber in dem schweigenden Unglauben, fortwirkend als furchtbare Glücksverhinderung. Denn in deren Gefolge geht einher nicht selten die Verletzung der Rechte eines anderen — der des Kindes, das im Zwange der Gesetze ungewünscht, ungewollt und als Endprodukt der bittersten Furcht zur Welt kommt.

Deshalb wird es ein Gebot der Glücksermöglichung sein, die Küsse von dem Zwange zu befreien, den man unwidersprochen Mutterschaftszwang nennen kann. Auf diesem Wege gelangen die Liebenden zur Flucht vor dem Kinde, zur Liebe ohne Kind.

*

Wir unterscheiden in der Flucht vor dem Kinde zwei große Gruppen: Liebende und Eltern. Erstere wahren sich das Recht auf das Gegenwartsglück, auf ein schönes Leben, frei von unnützer Last, Sorge und Schande (ledige Mutter). Letzere scheuen in der Verantwortung für das Kind vor dem „Segen“ zurück, gleichwie bei ihnen nur die Vermeidung des zahlreichen Kindersegens in Erscheinung tritt. (Um diesen handelt es sich in der Regel.)

Wesentlich anders liegen die Eheverhältnisse von heute gegenüber denen vergangener Jahrzehnte oder Jahrhunderte. Heiraten junger Ehepaare

sind nur unter den schwierigsten Hindernissen möglich, in den meisten Fällen ist die Mitarbeit der Frau zur Erhaltung des jungen Hausstandes notwendig. Kinder würden das wirtschaftliche Gleichgewicht der jungen Ehe empfindlich stören, die unter den köstlichsten Liebesträumen geschlossene Ehe wäre unter der Einwirkung der Sorgen bald gefährdet. Das Leben ist leider härter, als es unsere verlogene Literatur darstellt. Es ist der Selbsterhaltungstrieb, der diese Liebenden vor dem Kindes-schöpfen zurückscheuen läßt. In einer Zeit, in der es vielen Liebenden überhaupt nicht möglich ist, ein Heim zu errichten, verbietet sich eine Geburt von selbst. Dann ist die Ehe von heute nicht mehr jenes Ver-zichten auf das Entfalten der Persönlichkeit, wie sie es einst war. Die Liebenden wollen Kameraden sein und nun vereint das karge Glück genießen, das ihnen das Leben in dem Vereintsein der ersten, von innigem Glück durchflossenen Ehejahre gibt. Sie wollen sich endlich selbst an-gehören, das Verlangen, das der natürlichen Neigung am tiefsten inne-wohnt. Erst soll die Ehe wirklich eine Gemeinschaft geworden sein, eine geistige sowohl wie auch eine die wirtschaftlichen Fährnisse der Anfangs-zeit überwindende. Dann erst soll das Kind kommen, um ein verständnis-volles, reifes Elternheim zu erleben und in ihm zum vollwertigen Menschen zu werden.

Diesen Liebenden stehen diejenigen zur Seite, die in ihr Leben das Schönheitsspiel der Küsse tragen wollen, ohne die Zeremonien abzuwarten. Der Kuß ist nie unsittlich, weil er Glück bringt, Freude. Zwei reife, erwachsene Menschen haben uneingeschränktes Recht darauf, wenn die echte, auch seelische Liebe die Küsse weiht. Doch die Gesellschaft und die Verhältnisse verbieten das Kind. Also wird man die Gebote be-folgen und die Küsse der Gefahr entkleiden, ohne sich zu einer quälenden Askese zu verdammen.

Die Gesellschaft kämpft gegen diese Selbstverständlichkeiten an, aus Ursachen, die später erklärt sein sollen. Aber gegenüber Tatsachen nützt das leere Wort nicht, und so ist die Flucht vor dem Kinde die Devise eines jeden denkenden Paares. Wie diese geübt wird, ist eines der trübsten Kapitel des Lebens geworden, ein Kreuzweg der Liebe, über den Tränen-ströme rieseln, der im bittersten Verzicht die Seelen verwüstet und die Herzen wund reißt, die Küsse ihrer Seligkeit entkleidet und ein Leid zeigt, an dem die von Sittlichkeit, Nächstenliebe, Demokratie und anderen Phrasen überströmende Kulturwelt achlos vorbeiging.

Um diese Tragödie zu verstehen, müssen wir uns der eigentlichen Verhütung des Kindersegens zuwenden.

*

Die gebräuchlichste Art der Verhinderung der Empfängnis besteht in der Vereitlung der Empfängnis durch die Unterbrechung des Coitus, wodurch eine s c h w a c h e Sicherung gegen die Empfängnis erzielt wird.

Dieser Schutz ist jedem Erwachsenen der beiden Geschlechter be-kannt. Aber unbekannt sind der großen Menge die Nachteile, die sich insbesondere in Störungen des Nervensystems zeigen. Auch wird die Empfindung stark beeinträchtigt. Der Masse des Volkes ist aber durch Suggestion der führenden Geister sowohl freiheitlicher wie reaktionärer Richtung eine vollkommene Aufklärung über den m o d e r n e n hygienischen Frauenschutz verschlossen oder wird in unverständlichen Doktrinen vor-

gesetzt, dabei natürlich kein praktischer Erfolg erzielt. So hat eben diese Sicherung noch heute Millionen Anhänger, die ungeachtet der schädlichen Wirkungen in dieser Weise eine Verhütung der Empfängnis erzwingen wollen.

Die sexuelle Hygiene ist während der letzten Jahrzehnte nicht stillgestanden. Schon eine normale Hygiene setzt die Gefahr — als das wird die Empfängnis bei den elenden Lebensbedingungen bezeichnet — durch den Gebrauch des Irrigators (Wasser abgesotten, lauwarm gebraucht) und der damit unmittelbar nach der Vereinigung vorgenommenen Ausspülung der weiblichen Sexualorgane herab. Noch sicherer aber wird die Gefährlosigkeit durch die gleichzeitige Benützung des Okklusivpessars erreicht, eines Gummiovals, das der Gebärmutter vorgelagert wird und diese schützt. Unter all den Mitteln, die dem Frauenschutz dienen, ist dies das billigste und das beste. Durch dasselbe und den nachherigen Gebrauch des Irrigators wird eine Empfängnis nahezu sicher ausgeschlossen, ohne daß hiedurch der Verkehr der beiden Geschlechter irgendwelche Anomalie oder Beeinschränkung erleiden würde. Desgleichen erfährt auch die Gesundheit der beiden Teile keinen Schaden. Im Gegenteil. Die bedingte Sorgfalt in der Reinlichkeit schließt manche gefährliche Krankheit — gerade bei der Frau — aus.

Jeder Arzt, insbesondere jede Frauenärztin, vermag das Pessar zu verordnen oder anzubringen. Eine einmalige Ausgabe für das Pessar und eine fallweise für die Einführung, woselbst der Schutz von Menses bis zu Menses verbleiben kann, geben den Eheleuten und auch den Liebenden, denen die wirtschaftlichen Verhältnisse eine Ehe unmöglich machen, die Lebensfreude, ein geistiges und körperliches Gleichgewicht, einen natürlichen sexuellen Verkehr, ohne hiebei von der Angst vor dem Kind durchschauert zu werden. Gleichzeitig wird aber auch die Frau zur Reinlichkeit und Pflege des vielfach vernachlässigten Körpers erzogen.

Alle anderen Schutzmittel, Mixturen, Kräuter und Gummiwaren sind zu vermeiden, weil — abgesehen von den damit verbundenen unästhetischen Manipulationen — nicht selten die Gesundheit gefährdet und doch kein solch sicherer Schutz erreicht wird, wie durch die Benützung des Pessars mit gleichzeitiger Anwendung des Irrigators.

Tatsache ist, daß diejenigen Frauen und Mädchen, die in sorgsamer Erwägung der sie umgebenden Verhältnisse den ungewollten Kindersegen vermeiden, frisch, gesund, lebensfroh und genußfähig bleiben. Denn nicht unbekannt ist, daß viele Frauen durch die quälende Angst bei der Vereinigung des höchsten Gefühles überhaupt verlustig werden und dann die Küsse nur mit Widerwillen erdulden, aber trotzdem nicht davon befreit werden, daß ein reicher Kindersegen sie ohne Liebesfreuden zugrunde richtet.

*

Wäre damit die Gefahr des ungewünschten oder ungewollten Erscheinen des Kindes gebannt, wäre die Menschheit, insbesondere die Frau, von bitteren Sorgen befreit. Aber es muß festgestellt werden, daß es derzeit noch überhaupt keinen unbedingt sicheren Schutz vor der Empfängnis gibt, daß also auch die Anwendung des Pessars nicht immer vor der Empfängnis schützt. Dies soll gesagt sein, zum Unterschied von den Anpreisungen der Händler und leichtsinnigen Schriftsteller oder jener, die mit einem leichtfertigen Lachen sich

sicher wännen vor dem Kinde. Und deren sind Hunderttausende, die ver-
meinen, das im nachfolgenden behandelte Kapitel menschlichen Leides un-
beachtet lassen zu können.

Wie nun, wenn ein solcher Schutz versagt und das Kind mit der
Erschütterung der bisherigen Sicherheit und Gefährlosigkeit der nur unter
dieser Bedingung genossenen Küsse droht? Was machen die vielen, die
mit dem Kinde Ehre, Existenzbedingung, Gewissensruhe bedroht sehen?
Sie greifen nach dem letzten Mittel, das ihnen Befreiung bringen soll —
nach dem Vernichten des Keims, nach dem Erlöschen des sogenannten
werdenden Lebens. Ein ungeheures Heer von Liebenden und Eltern
geht diesen Weg, der nun vom Kreuzweg der Liebe zu dem der Mutter-
schaft wird, dessen Golgatha nicht selten ein lebenslängliches Siechtum, der
Tod oder der Kerker wird. Warum dies aber alles?

Ein ungeheures Problem tut sich vor uns auf, nur von wenigen be-
achtet. Man gerätet in Zweifel ob des Entrüstungssturmes, der in dieser
Richtung gegen die Flucht vor dem Kinde tobt, aber auch hier am besten
zur Klarheit führt, wenn wir vor einem zielbewußten Forschen nicht zurück-
scheuen und den Vorwürfen der Scheinmoral bis in ihre letzte Berechtigung
nachgehen, um dann vollkommen zur Berechtigung, ja zur sittlichen Pflicht
der Flucht vor dem Kinde zu gelangen, zur Erkenntnis, daß die Liebe
ohne Kind nicht nur ein unantastbares Recht der
Menschen, sondern oft eine Pflicht ist, der man die Erfüllung nicht
hindern darf.

*

Niemand, dessen Seele geweiht ist von einem höheren Menschentum,
verschließt sich dem Zauber, den das Kind auf den Erwachsenen ausströmt.
Das Reich des Kindes mit seiner unentweihten Glückseligkeit, mit seiner
Reinheit, dem lieblichen Lächeln und dem süßen Unschuldreichtum ver-
söhnt, beglückt uns mit einer Welt von Freuden.

Nur wer mit tiefem Mitleid durch die Zeit des wüsten Gegenwarts-
grauens wandert und nach Menschlichkeit sucht, lernt verstehen, welche
Gaben dem Kinde eigen sind, in dessen Lallen und sonnigem Lächeln
man die Heimat der Ruhe und des Vergessens findet.

Das Lachen des Kindes, die warmen Händchen, die sich um den
Hals der Eltern legen, die Liebe, die unversiegbar sich in dem kleinen
Körper schöpft und auf die Eltern beglückend überströmt, ist der größte
Reichtum, den der Mensch erwirbt. Tausend Freuden birgt der
Zauber des Kindes, mitwandernd zu jeder Etappe des Lebens.
All die Poesie der Sprache und die unbekannte des einfachen Herzens
vereinigen sich im Erfassen des Kindes, den Vater mit frohem Stolz, die
Mutter mit heißer Güte und holdester Sanftmut beseelend. Das ganze
Leben der Eltern wallt in dem Leben des Kindes im hehrsten Ausdruck
des Willens der Liebe, die hierin ihren stärksten Sieg feiert.

Nach dieser Betrachtung vermag man erst so ganz die Größe und
Bedeutung des freiwilligen Verzichtes auf das Kind zu erfassen.
Und man wird den ungeheuerlichen Irrtum gewahr und das geradezu un-
faßbare Verkennen der Verhältnisse in der stark verbreiteten Anschauung,
die die Flucht vor dem Kinde als aus Leichtsinne und geringer Opfer-
willigkeit, ja aus dem Mangel an sittlichem, also sozialem Gefühl her-
rührend erklärt. Jedem Kenner der weiblichen Psyche ist es klar, daß die
vorangeführten Widerstände der Kindesschöpfung gegenüber der unwider-

stehlichen Liebe zum Kinde zu schwach wären, um zu siegen. Und so scheint ein Rätsel vorhanden zu sein, dessen Lösung paradox klingt, aber doch voll tiefster innerer Wahrheit ist: die Flucht vor dem Kinde entspringt nicht einer selbstsüchtigen Abneigung dem Kinde gegenüber, sondern der echten Liebe des denkenden, wahrhaft reifen Menschen zum Kinde.

Die Flucht vor dem Kinde ist in der überwiegenden Mehrzahl bei den Eltern und auch bei den Liebenden in der sozialen Frage zu suchen. Die furchtbaren Lebensverhältnisse, bei der niederen Lebenshaltung auch die verminderte Erziehungsmöglichkeit, geben nicht die notwendigen Bedingungen für die Aufziehung eines gesunden Nachwuchses. Jedes Kind mehr, manchmal schon ein Kind, senken die Lebensbedingungen. Und so zwingt sich die Erkenntnis auf, daß die Flucht vor dem Kinde nicht eine Aeußerung der Unsittlichkeit, sondern in der Verantwortung und Fürsorge für das ungeborene Kind der Beweis einer tiefen denkenden Sittlichkeit ist.

Der Staat aber bestraft den letzten Ausweg, dem Kinde zu ent-rinnen, dessen Nichterscheinen ein sittliches Gebot ist, mit Kerker, indem er das Verbrechen gegen das werdende Leben konstruierte, als welches der künstliche Abortus juristisch gewertet wird.

Wie entstanden aber diese Gesetze, wer sind ihre Beschützer, ihre Befürworter?

Der alte Staat, im volkswirtschaftlichen Aufstieg, schätzte das werdende Leben hoch ein. Jedes Mehr stärkte ihn, er strebte die Schöpfung des neuen Lebens an, förderte sie und verpflichtete die Liebe der Geschlechter dem Staatswohl. Der einem solchen Staate innewohnende Imperialismus schützte mit strengen Gesetzen das werdende Leben, opferte aber das bestehende auf den Schlachtfeldern den Forderungen seiner Machtinteressen.

Das Vermeiden des Kindersegens wurde zum kriminellen Delikt erklärt, die Flucht vor dem Kinde mit Kerker geahndet, die Liebe ohne Kind als unsittlich gebrandmarkt. Religion und Sitte unterstützten den Staat — er formte sie stets nach seinen Wünschen — das werdende Leben wurde unantastbar und heilig.

Wohl ist das Kind das höchste Glück des Menschen. Aber der alte Staat beachtete das persönliche Glück nicht. Ihm bedeutete das Kind nur eine Machtvermehrung, eine Sache. In dieser nüchternen Auffassung rüttelte er unbewußt an der Kindesideologie und schwächte in der Berechnung den Glauben an die unbedingt sittliche Verpflichtung zur Kindeschöpfung. Die fortschreitende geistige Entwicklung widerstrebte immer mehr der schrankenlosen Aufopferung im Staatsinteresse, das das werdende Leben heiligte, das bestehende in den wirtschaftlichen Krisen aber schonungslos verbrauchte und nicht zu schützen vermochte. Das Elend der breiten Massen brachte die stetig anwachsende Kindersterblichkeit, kinderreiche Familien erfuhren keine Förderung, sondern litten selbstverständlich am stärksten unter den Krisen.

Der Machtstaat brach nieder, der Traum der Ausdehnung ist zum mindesten auf lange hinaus ausgeträumt, die Volkswirtschaft vermag die Arbeitskraft nicht aufzunehmen, drängt sogar zum Abfluß in das Ausland. Wir alle kennen die Hilferufe der Gewerbe und intellektuellen Korporationen, auch der Wissenschaften, die vor dem Ergreifen dieses oder jenes Berufes warnen (es sind eigentlich schon alle). Das Individuum, fast

verschüttet unter dem Zusammenbruch, sieht sich dem nackten Elend preisgegeben. Der Staat kann nicht helfen, er ist schwach geworden. Wie ihm die Macht schwand, stärkte sich daran der Mensch als einzelner. Er besinnt sich seines Vorrechtes auf das persönliche Glück, auf das Recht seines alleinigen Willens zur Kindesschöpfung.

Jedem Denkenden ist es klar, daß der unbeschränkte Kindersegen — ja der Kindersegen an sich — heute nicht mehr das heilige Leben ist, sondern dieses sinn- und nutzlos vergeudet, nämlich das in widrigen Verhältnissen bald wieder sterbende der Kinder und das unnütz gequälte der Mutter. Und übermächtig entsteht die Forderung, jene Gesetze zu entfernen, die an den Machtstaat erinnern, während der Gegenwartstaat nur einen Wunsch haben kann: nicht verelendete, sondern glückliche Staatsbürger zu besitzen. Er steht daher den Zwangsgesetzen — insbesondere durch den Fortfall des Militarismus — gleichgültig gegenüber, er weiß, daß eine zahlreiche Kinderschar in mit der Unterernährung und Verwahrlosung bedrohenden Verhältnissen nicht glücklich sein läßt.

Die Weltordnung des Militarismus und Imperialismus, die die Heiligkeit des werdenden Lebens predigte, hat 15 Millionen schon bestehendes auf den Schlachtfeldern Europas begraben. Sie hat das Recht verwirkt, mit salbungsvollen Sprüchlein von der unmoralischen Versehrung des Lebens, von der Liebe ohne Kind oder nur mit wenig Kindern zu sprechen. Und mit ihm haben kein Recht dazu die vielen Heuchler und Verbrecher, die heute verurteilen, wo sie im Kriege den Massenmord guthießen oder feig dazu schwiegen.

Die Erkenntnis des Lebens, daß es glücklich gelebt werden soll, will eine neue Heiligung des Lebens durch die gewollte, mit Liebe und Zärtlichkeit umglühte, mit Fürsorglichkeit und Verantwortungsgefühl geweihte Kindesschöpfung, die dem werdenden Leben ein wahrhaft menschenwürdiges, glückliches, lebenswertes Dasein ermöglicht, nicht eine mit Furcht, Sorge und Entehrung verbitterte Mutterschaft, deren Frucht in den chaotischen Hungerverhältnissen zum Zugrundegehen verurteilt ist.



Wer leidet unter diesen Zwangsgesetzen, die das Kind gebieten? Vor allem die Frau, ob sie nun nur liebende oder verheiratet ist. Dem Manne ist die Erfüllung seines Verlangens unbeschränkt gewährleistet. Die Alimente, die dem Manne für seine Liebeslust aufgelegt werden, sind nur ein kleines Erschweris. Die doppelte Moral, die dem Manne fast völlige Freiheit beläßt, ist bekannt. Unser ganzes Gesellschaftsleben wickelt sich in dieser Fäulnis ab. Der Freiheit des Mannes steht der völlige Verzichtsmuß des Weibes gegenüber. Die Mutterschaft ist das Damoklesschwert, das jeden Kuß bedroht; es ist zu bekannt, was ledige Mutter sein bedeutet: wirtschaftliche, gesellschaftliche und seelische Vernichtung. In den meisten Fällen trägt die Betrogene allein die heute furchtbare Last des Kindes, die ledige Mutter wird gequält von dem heuchelnden, vernichtenden Urteil der Gesellschaft.

Eine stimmungsvolle Stunde, eine kurze Schwäche gegenüber Schmeichelei, Verführungskunst, eine physiologische Irritation, Verwirrung, Zwang und Erpressung — ein ungewolltes Kind ist die Folge eines Fehltrittes, der vielleicht schon einige Stunden später bereut, verdammt oder entsetzt bedauert wird. Solchen Situationen ent-

springt ein Kind, vaterlos, mutterlos, ein Schimpf, Last oder Kette, immer ein Zuviel. Kindesmord, Mißhandlung, Engelmacherei, das Leid der ledigen Mütter mit den furchtbarsten Begleiterscheinungen, Zwangssehen, Ehen in der Verachtung des Mannes oder der Frau, Sumpfsphen u. s. w. sind die Folgen.

Das ist die Moral der unnatürlichen Gesellschaftsordnung: Verheeren der Männer durch die entschuldigte und befürwortete Prostitution und Bordelle; Mädchen, die empfangen in Zufallsküssen, diese Früchte fürchten müssen im primitivsten Selbsterhaltungstrieb; Kinder, deren Erscheinen die Mütter mit Schande bedeckt und die einem Leben übergeben werden, dem alle Verantwortlichkeitserwägung denkender Eltern fehlte, und die Zerteilung der Menschen, in der einem Teil alles erlaubt und einem Teil alles verboten ist.

Man hob die Rechtsungleichheit der unlegitimen Kinder auf. Schwächte man damit den Fluch ab über die ledige Mutter und deren Kind? Nein. Die Hauptursache — daß man derartige Kinder nicht schaffen mußte — blieb bestehen.

*

Neben den ledigen Müttern stehen jene Frauen, deren Männer blind blieben gegenüber dem Sklavenleben ihrer Frauen, die unter wirtschaftlich furchtbaren Verhältnissen in kinderreichen Familien zwischen Wochenbett und Friedhofsgang verkümmern. Alle jene, die nimmermüde nach dem Achtstundentag begeherten, beachten nicht die unbegrenzte Arbeitszeit ihrer Ehekameradinnen, die durch eine übergroße Kinderlast des Denkens und Fühlens verlustig gehen. Niemand beachtet die häufige nutzlose Mutterschaft der vielen Frauen, die nach der Arbeit in Handel, Gewerbe und Industrie unter der Arbeit des Heims mit einer größeren Kinderzahl zusammenbrechen, Märtyrer des Mangels an sozialem Gewissen, indem man die Mutter zur erbarmungslosen Hetzjagd durch ein freudeleeres Leben verurteilt.

Mit diesen Müttern ist aber auch das Kind in Hinsicht auf die Schule verbunden. Eine allgemeine Klage ist die über die Verrohung der Kinder infolge der mangelhaften Unterstützung der Schule durch das Elternhaus. Abgesehen von den Kindern, die durch das Fehlen des Vaters und einer durch den Kampf mit dem Leben überlasteten Mutter kein geistig unterstützendes Heim besitzen, ist das Heim kinderreicher Familien in den seltensten Fällen der richtige Entwicklungsboden eines neuen Menschen. Einwandfrei ist die Tatsache, daß die Haupterziehung der Menschen dem Elternheim obliegt. Darf man aber den Müttern, die unter Not, Siechtum, Kindersterben und nutzlosem Wochenbett zermürben und stumpf werden, Vorwürfe ob ihrer Gleichgültigkeit machen? Gerade bei ihnen gilt der Goethesche Satz: „Ihr läßt den Armen schuldig werden!“ Man verwehrt den Müttern, weniger Kindern eine gesunde Erziehung angedeihen zu lassen, indem man sie zu immer neuen Mutterschaften zwingt — und dadurch nicht nur die körperliche, sondern auch die geistige Entwicklung der Kinder — wie die der Mütter — beschränkt.

*

Das vorstehend Aufgezeichnete gilt verstärkt in den Ehen im allgemeinen, wenn wir die Liebe ohne Kind auch auf die Eltern ausdehnen. Und man wird erst so recht die Ungeheuerlichkeit dieser Zwangsgesetze

erkennen, wenn man das tragische Leid begreift, das sie automatisch mit sich bringen.

Dabei muß das Blindsein beklagt werden gegenüber einem erschütternden Massenleid, das in den meisten Ehen wohnt, diese Angst vor dem Kinde, die unterminiert, entwurzelt, die Krankenhäuser und die Friedhöfe füllt, die Küsse liebender glücklicher Menschen in dem Fluch der Glücks- und Lebenszerstörung mit der Dornenkrone unentrinnbarer Seelen- und Körpernot bestraft. Politische und geistige Strömungen gingen achtlos daran vorüber, alle Männer, die Frauen, Mütter, Bräute und Schwestern lieben, dulden dieses Gesetz. Alle führenden geistigen Frauen und Männer streiten nicht dagegen an, man wendet sich in leidenschaftlichen Appellen an die Menschheit, wenn irgendwo Taten der Unmenschlichkeit verübt werden. Die Mutterschaftstragödie, für den Friedhof zu gebären oder das Kind einem Leben zu geben, in dem die Mütter die Kinder in Hunger, Elend und Not, in dem entbehrungsreichsten Grau dahinsiechen sehen müssen, nimmt niemand gewahr, niemand will wissen von den Tausenden, die sich eher opfern, als über ihr Kind das Grau eines menschenunwürdigen Lebens zu verhängen, dem für immer die kargsten Schönheitswerte versagt bleiben.

Daß jene Gesetze aus einer Zeit bestehen blieben, in der die Frau noch Mutter sein konnte, ist nicht nur die Schuld der Männer. Sie ist auch die der Frauen, die sich längst der vernünftigen Regelung des Kindersegens bedienen — und heuchelnd schweigen, obwohl sie das Törichte der mittelalterlichen Zwangsgesetze erkennen. Mitschuldig wurden alle jene, die erkannten, daß die Kinderschöpfung die schwerste Verantwortung der Eltern birgt, daß die echte Liebe zum Kinde es verbietet, Kinder, denen man die köstlichste Kindheit bescheren möchte, einem Leben zu geben, das diese Kindheit nie erreichen läßt.

Mitschuldig sind auch alle Denkenden, die zu der Entwürdigung der Frau schwiegen, in der man sie der Freiheit über ihren Körper beraubte; alle Wissenschaftler, Aerzte, Pressemenschen, Politiker und — die geistigen Frauen. Unter einem Wust von Nichtigkeiten, Phrasen und Deklamationen von Menschlichkeit, sozialem Gewissen, Freiheit des Staatsbürgers und Demokratie begruben sie die Freiheit der Frau, das Selbstbestimmungsrecht der Eltern und die Verantwortlichkeit gegenüber dem Ungeborenen.

*

Wie die Liebe ohne Kind — die Befreiung des Frauenkörpers von einem unwürdigen Zwang — langsam, aber beharrlich in der Bevölkerung vordrang, stellen folgende offizielle Ziffern dar:

Jahr	Lebend- geburten	Totgeburten
1900	52364	
1914	36378	3771
1915	29257	2696
1916	23491	2593
1917	20688	2203

Die Ziffern erfahren aber eine noch drastischere Beleuchtung durch die der Erhebungen bis in die jüngste Vergangenheit. Der Lesende darf vor den wenigen Ziffern Statistik nicht zurückscheuen, sie sind zum Erfassen des großen Problems unbedingt notwendig.

Amtlich. In den Wiener ersten Volksschulklassen gab es im Herbst 1910 56.000 Kinder, im Jahre 1919 nur noch 35.469. Im Jahre 1920 werden nur noch 23.000, im Jahre 1921 20.000, im Jahre 1922 18.000, im Jahre 1923 15.000 und 1924 nur 13.000 in die erste Klasse eintreten, also nicht viel mehr als ein Drittel der im Jahre 1910 aufgenommenen Kinder. Während es im Oktober 1910 in den Volks- und Bürgerschulen 242.386 Schüler gab, so im laufenden Jahre 195.748 Kinder, im Jahre 1924 werden es nur 146.000 sein, also um 100.000 weniger als 1910.

Nun müssen wir fragen: Ist es möglich, daß der von den Muckern, Heuchlern und Verantwortungslosen erhobene Vorwurf, die Unsittlichkeit und eine leichtfertige Lebensauffassung seien schuld an diesem Geburtenrückgang, sich auch nur scheinbar oder teilweise ernstlich vertreten ließe?

Die Antwort sei diesen Pharisäern und Glücksverderbern vieler Ehen gegeben in den amtlichen Ziffern, die das grauenhafte Elend der österreichischen Kinderwelt enthüllen:

Amtlich. Vom 1. Oktober bis Mitte Dezember 1919 zählte man in Berlin 5382 Todesfälle und 8024 Lebendgeburten, in Dresden 1432 Todesfälle und 2388 Lebendgeburten, in Hamburg 2493 Todesfälle und 4573 Lebendgeburten und in Leipzig 1684 Todesfälle und 3121 Lebendgeburten; überall war ein namhafter Geburtenüberschuß zu verzeichnen; in Wien standen in derselben Zeit 6430 Todesfällen 5588 Lebendgeburten gegenüber. Die Sterblichkeit der Kinder im zweiten bis fünften Lebensjahr hat sich in den letzten zehn Jahren von 22 auf 27 vom Tausend erhöht, vom sechsten bis zehnten Jahre von 4 auf 6 vom Tausend, vom elften bis fünfzehnten Lebensjahr von 2 auf 4 vom Tausend, also verdoppelt! Die Säuglingssterblichkeit in Wien, die auf nicht ganz 9 Prozent herabgedrückt worden war, ist nun 15 Prozent. **96.000 Wiener Schulkinder sind sehr unterernährt, 63.000 unterernährt, 19.000 minder unterernährt und nur 6732 nicht unterernährt.** In der Altersgruppe vom 15. bis zum 20. Jahre ist die Tuberkulosesterblichkeit bis zum Jahre 1918 um nicht weniger als 160 Prozent und seither noch mehr gestiegen.

Gibt es ein denkendes Elternpaar, das — wirtschaftlich schwach — freiwillig diesem Kinderleid noch neue Opfer hinzufügen wollte? Nein, so entmenscht ist niemand — außer die Dummheit lebensblinder Bevölkerungspolitiker oder verbrecherischer Pharisäer.

Daß das Geburtenproblem schon im Frieden derartige Bilder erwarten ließ, mögen noch folgende Ziffern beweisen, die auch zeigen, daß das Problem mit der sozialen Frage eng verquickt ist und mit der Sittlichkeit gar nichts, aber mit dem durch die erhöhte Volksbildung gesteigerten Verantwortlichkeitsgefühl gegenüber dem Kinde viel zu tun hat. Die Ziffern drücken den Unterschied zwischen zwei Generationen aus. Sie sind zu einer kleinen Statistik verarbeitet, umfassen zehn ältere und zehn jüngere Ehen und sind zwanzig dem Verfasser bekannten Familien entnommen.

Ältere Ehen				
Verheiratet	Jahre	Geburten	Gestorben	Verblieben Kinder
17		11	8	3
22		7	2	5
27		6	1	5
29		7	6	1
30		14	9	5
31		9	4	5
37		7	4	3
41		23	15	8
42		7	4	3
43		17	9	8

Jüngere Ehen:

Verheiratet	Jahre	Geburten	Gestorben	Verblieben	Kinder
3		1	—	1	
4		—	—	—	
5		2	—	—	2
6		1	—	—	1
7		4	2	—	2
9		2	—	—	2
12		1	—	—	1
12		—	—	—	—
14		2	—	—	2
15		—	—	—	—

Ältere Ehen: 108 Geburten, 62 Todesfälle, 46 lebende Kinder. Jüngere Ehen: 13 Geburten, 2 Todesfälle, 11 lebende Kinder. Fehlgeburten (natürliche [?]) konnten naturgemäß nicht oft ermittelt werden. In einem Falle acht, dann drei und zwei.

*

Es wäre aber verfehlt, die Liebe ohne Kind nur aus materiellen Motiven heraus zu erklären, obwohl ich es bisher schon versuchte, auch auf die ideellen Beweggründe hinzuweisen. Auch die nachstehenden Zeilen dienen diesem Zweck, wobei wieder auf den törichten Vorwurf geantwortet werden soll, daß die Flucht vor dem Kinde der Abneigung gegen das Kind entspringt.

Langsam, ohne der breiten Masse der Menschen — dazu zählen auch viele Intellektuelle — bemerkbar, hat sich die Form der Familie geändert.

Nicht nur diese, auch die Ehe in ihrer psychologischen Zusammensetzung. Die Unterordnung der Frau unter bestimmte gesellschaftliche Gesetze, die den Mann als Träger der Ehe und als das Oberhaupt der Familie erklären, ist durch die Notwendigkeiten der Kriegszeit einer Selbstständigkeit gewichen, die zur Gleichberechtigung der Gatten führte. Das modernere Denken — das heißt das freiere, menschlichere — räumt täglich mehr mit dem vergangenen Hausmütterchen und mit dem strengen Herrn des Hauses auf. Mit kurzen Worten, aus der veralteten Ueber- und Unterordnung der Gatten wird eine Kameradschaft, die mit der alten Ehereform zugleich auch das Empfindungsleben ändert.

Die Liebe, früher oft mehr Furcht des Hausmütterchens, wandelte sich zum starken verstehenden Lebenswillen einer reifen liebenden Frau, der Mann wurde gezwungen, den zweiten Eheteil anders als die bloße zukünftige Mutter seiner Kinder und die bereite Entgegennnehmerin der Küsse zu beachten. Aus der einst mit Heuchelei erfüllten Brautzeit wachsen jetzt zwei starke Menschen empor, die in der Ehe weder den andern Teil unterdrücken noch überschätzen wollen. Die Frau wird die wirkliche Lebensgefährtin des Mannes, verwurzelt in seinem Denken, Handeln und Fühlen, wie er in dem ihren. In diesem Bunde müssen die Kinder alle jene Eigenschaften finden, die eine spätere Entwicklung verheißen. Und diese Kinder kommen nicht als ein Zufall oder als eine selbstverständliche Folgeerscheinung der ehelichen Küsse, sondern als ein ersohnter und von zwei denkenden, starken, liebenden Menschen ersohnter Quell des reinsten Elternglücks.

Die Liebe dieses Paares, das keine Furcht oder ein übertriebener, durch nichts begründeter Respekt trennt, muß auch das Kind in eine andere Welt treten lassen. An Stelle der um die Behaglichkeit des Haus-

vaters zitternden Sorge wird die Mühe um das heitere Strahlen des Heimglücks treten, an Stelle des von dem Kinde als rächender Richter bestaunten Vaters und einer zitternden Mutter treten zwei Freunde, die sich an den Spenden laben, die ihnen im Kinde reich erstehen. Das Kind wird zum Inhalt — an Stelle des Vaters — dieser Ehe, wie man es in allen Familien jener sehen kann, die von einer mehr lächerlichen als rührenden Familienideologie Abschied nahmen und unter dem Einfluß einer erlangten Kultur die moderne, glückliche und freie Familie setzten.

Durch die Revolution der Weltanschauungen entsteht ein feingestimmtes Seelenleben.

Und die Kindesschöpfung? Nicht in einem Pflichterfüllen vollzogen, sondern in Küssen, die geweiht sind von einem hohen Verantwortlichkeitsgefühl, das sich dann in die lauterste Elternliebe umsetzt. Und wo früher Kinder in einem dumpfen Kinderzimmer verdämmerten, werden sie heute der Zielpunkt aller Wünsche. Und den beiden jungen Kameraden erschließt sich die Fülle ihres Glücks in dem Kinde, das in ihren bräutlichen Träumen wohnte.

Der Leser, der sich von der Pietät nicht verlocken läßt, ziehe Vergleiche zwischen der Zärtlichkeitsfülle der eigenen Kinderzeit und der seiner Kinder. Dann wird er erst so recht die obigen Zeilen als ein Bekenntnis begreifen, das man heute noch in sich trägt. Wir wurden trotz des Gefühlsinterregnums der wahnsinnigen Kriegraserei besser — und die Kinder ernten die Ausstrahlungen einer Kultur, die wir in uns aufnehmen, ohne sie zu beachten.

Daß in diesen Ehen, wo zwei gleich starke Menschen beieinander leben und reif sind, die Liebe nicht mit einem mechanischen Pflichterfüllen verwechselt, über die Kinderschöpfung beraten und gesprochen wird, mag den Verkündern und Pflegern des alten Familienideals wohl seltsam, vielleicht gar sündig erscheinen. Aber die Tatsache besteht. Nicht mehr das von einem Kinderbett in das andere gehetzte Hausmütterchen lebt, sondern eine junge Frau, die bereit ist, ihre kleinen Seelchen mit allem Glück zu überschütten, wenn es die Verhältnisse erlauben. Denn wenn dieses Glück wirtschaftlich zu karg erscheint, um eine Kindheit damit ausfüllen zu können, so wird eben der Verzicht eintreten. Aber diese Flucht vor dem Kinde beweist nicht die Lebensfeindschaft, sondern die große Liebe zum Kind, die freilich von vielen nicht verstanden wird.

Allen Bevölkerungspolitikern zum Trotz muß festgehalten werden: Die Liebe zum Kind blüht wie nie in der Menschheitsgeschichte, wenn auch über diese Liebe jetzt oft Blutstropfen wunder Herzen fließen. Und wer sich Ruhe holen will in den Tagen des politischen Völkersturmes, der wende sich dem Kinde zu, dem eigenen oder fremden. Und er wird in den Familien junger Heime eine Fülle von Güte und Zärtlichkeit atmen, von einer Feinheit und Süßigkeit, die ihm das große, fast unglaubliche Geheimnis der Zeit künden werden. Ueber all den Wunden und der Vernichtung schreitet der Mensch in seiner Entwicklung weiter, geweiht von der Liebe zum Weib und zum Kind.

*

Nach all diesem wird in jedem Denkenden die Frage entstehen, wie doch die Zwangsgesetze beschaffen sind, die dem Suchen nach Glück entgegenreten und zähe aufrechterhalten werden. Sie bergen sich in den

§§ 144 bis 148 St.-G.-B. und bewirken die Hilfeverweigerung durch den Arzt, Ausliefern der durch die unüberwindlichen Verhältnisse zur Flucht vor dem Kinde gedrängten Frauen an Hebammen und Kurfuscher, dadurch jährlich viele tausende vor der Zeit verlöschende Frauenleben, ein ungeheuerliches Siechtum, Wucherhonorare, eine ungeheure Kindersterblichkeit, unglückliche Kinder lediger Mütter, Kindesmorde, Vermehrung der Kriegsluetiker und Kriegstuberkulösen, Kinder unterernährter, durch die Kriegseatbehrung gesundheitlich verwüsteter Eltern, zerstörte Ehen, in der Furcht vor dem Kinde Verbreitung der Prostitution, dadurch vermehrte infektiöse Verheerung, auch der Ehe, die Furcht vor der Ehe und dadurch eine Verhinderung gesunder (wenn auch weniger) Kinder junger Eltern.

Dieses Gesetz, das jeder Vernunft, Menschenwürde, Menschlichkeit und dem Erkennen der furchtbaren Verhältnisse, in denen breite Massen des Volkes lebten, leben und noch lange leben werden, widerstrebt, besteht und bedrückt noch immer.

Es ist das letzte Bollwerk der sexuellen Lüge, der Gesellschafts- heuchelei, der durch eine morsche Weltanschauung aufrechterhaltenen Knechtschaft der Frau als Geliebte und Mutter. Diese Paragraphen sind der Ausdruck asketisch-fanatischer Beeinflussung von Lebensregeln der Gesellschaft durch tollwütige, lebensfeindliche Religionsgesetze, die trotz ihrer tatsächlichen lächerlichen Bedeutungslosigkeit doch noch unfassbar stark genug sind, über unser Leben die Schatten überwundener Brutalität und Barbarei zu werfen und die Sonne eines schönen, gesunden Liebeslebens zu verdüstern.

Deshalb bedarf es eines Kampfes der Besten — aller liebenden und denkenden Menschen — gegen die Fesselung und Vergewaltigung des reichsten Besitztums des Menschen. Keine Gesellschaft — heiße sie nun Staat oder anderswie — soll mit täppischem Machtmißbrauch in die ureigenste Welt — die Geschlechterliebe — eindringen und sie entweihen.

Frei sei der Kuß vom Beschnüffeln und Beschmutzen durch Pönitenzkrüppel und pathologische Prüderie, frei sei der Wille der Liebenden zur Kindesschöpfung wie zur Liebe ohne Kind. Um diese Freiheit zu erringen, müssen die Zwangsgesetze in einem mächtigen Ansturm zur Reform gebracht werden.

Keinerlei politische oder konfessionelle Momente stehen der Gesetzesänderung entgegen. Die religiöse Frau leidet unter dem Konflikt zwischen Gesetz, Mutterliebe, Frauenglück und wirtschaftlichem Existenzgebot genau so wie die frei denkende Frau. Nur Heuchelei und Lebensblindheit behaupten das Gegenteil in einer Zeit, in der Neugeborene in Spitälern erfrieren. Wieviel in den Elendsheimen der armen Mütter?

Die Befreiung der Liebe vom mittelalterlichen Zwangsjoch würde bringen die alleinige Hilfe durch den Arzt, dadurch Rettung von tausenden Frauenleben und keine Gefährdung der Frau, soziale und geistige Hebung der Familie, eine geringe Kindersterblichkeit (wodurch die vielleicht entstehende Verringerung der Geburten aufgewogen wird), Vermeidung nutzloser Mutterschaften, Ersparnis an Volksreichtum, gestärkte Volksgesundheit, Minderung der Infektion durch Beschränkung der Prostitution, mehr Heiraten, junge Ehen, eine ethische Vertiefung in der Schätzung des bestehenden und werdenden Kinderlebens, mehr Glück, weniger unverdientes Leid, gesunde, taugliche Glieder eines Qualitätsstaates.

Wenn es Müttern nun einmal nicht mehr möglich ist, das Badewasser für das neugeborene Kind der Besitzlosen wärmen zu lassen, ohne Einrichtungsstücke zu zertrümmern, wenn das bereits krank geborene Kind nicht bekleidet und ernährt werden kann, so ist es sittliche Pflicht jedes sozial fühlenden, ja jedes anständigen Menschen, mitzuhelfen an der Aenderung der Zwangsgesetze, die die Frauenkörper zu Geburten zwingen, die nutzlos, sinnlos und ein Fluch für Mutter und Kind sind, wie sie überhaupt jeden glücklichen lebenden Menschen bedrohen und die Liebe anstatt zum Glücksbringer zum Glücksbedroher wandeln.

Es ist ein Appell an die Menschlichkeit. Ueber alle Gegensätze von Politik, Welt- und Gottanschauung hinweg geht die Forderung:

Helfet den Liebenden, den ledigen Müttern, den Frauen, den Eltern und den Kindern, die nicht einem unseligen, leidvollen verwüsteten Leben gegeben werden sollen!

*

Es gibt eine Menge scheinbarer Einwände gegen die Liebe ohne Kind, hinter denen sich die Gegner verschanzen. Man kann sie kurz abfertigen. Aerzte erklären, sie sollen Kranke heilen, nicht Gesunde krank machen. Unter den heutigen Verhältnissen eine Schwangere in drückenden wirtschaftlichen Verhältnissen gesund erklären, ist Hohn. Nicht heilen soll der Arzt allein, sondern in erster Linie vorbeugen. Wird denn das Kind heute nicht in den meisten Fällen schon siech und schwach geboren?

Viele vermeinen heuchelnd, die Moral leide unter der Beseitigung des Gesetzes. Aber glaubt man, daß bei Bestand der Gesetze in dieser Richtung weniger vor dem Kinde geflohen wird? Man beachte doch nur die Ziffern. Und dabei ist diese Behauptung nicht stichhaltig. Denn die Liebe zum Kind ist mächtiger als die Mühen, freilich die Liebe zum gewollten Kind, das nicht wieder in einigen Wochen zugrunde gehen soll.

Manche befürchten eine Entvölkerung, besonders in Hinsicht auf die Arbeiterschaft. Die Entwicklung der Technik mit ihren Erfindungen deckt reichlich den Ausfall menschlicher Kraft. Abgesehen davon, daß mit Geburten der Zuvielen, die wieder sterben, der Bevölkerungstheorie nicht gedient ist. Man beachte wieder die Sterblichkeitsziffern.

Es wäre auch weit gefehlt, die Liebe ohne Kind als eine Verneinung des Kindes überhaupt darzustellen. Weniger, aber gesunde Kinder ist die Devise, Kinder in Verhältnissen, die das Glück am Kinde nicht zum Fluche für Kind und Eltern wandeln.

Und schließlich sei wiederholt, daß Sinn und Zweck des Lebens und der Liebe sowie des Lebens einer Frau nicht allein im Gebären liegt. Es gibt auch für die Frau noch andere Lebenswerte als bloß das Wochenbett und den Herd. Wir leben nicht nur für die Aufzucht, sondern auch für uns und eine Aufwärtsentwicklung. In einer Zeit, in der zwei Drittel Mädchen und Frauen in Gewerbe und Handel tätig sind, sind die kinderreiche Familie und das Hausmütterchen nicht möglich. Bemerkt muß sein, daß die Mehrzahl der vor dem Kinde Fliehenden Mütter sind, die aus Liebe zu den bereits lebenden Kindern das Kommende verhüten wollen.

Dann bleiben noch die Gegner, die auf die Gefährlichkeit der Flucht und auf deren Unsittlichkeit im Vernichten des Lebens verweisen. Ihnen sei gesagt, daß die Flucht durch die Hilfe der Hebammen und Kurfürscher sicherlich mehr gefährlicher ist als bei dem Arzt. Abgesehen davon, daß diese Gegner schwiegen, als Granaten, giftige Gase und der ein halbes

Jahrzehnt andauernde Hunger viel gefährlicher waren, ebenso daß die Un-sittlichkeit größer ist einer Gesellschaft, die es verschuldet und zuläßt, daß Bordelle und zehntausende Prostituierte zukünftige Väter durch die Infektion verheeren, daß der Alkohol in den Schenken uneingeschränkt die Körper und Gehirne verwüstet, daß zehntausende junger Frauen in Vernunftfehen, verkuppelt an alte Männer, um ihr Lebensglück unter dem Segen der Zeremonie gebracht werden.

Alles in allem sei festgestellt: Es gibt keinen begründeten Einwand gegen die Liebe ohne Kind. Eine unnatürliche Gesellschaftsordnung mit den Entartungen des religiösen und moralischen Geistes kann und darf nicht die Natürlichkeit predigen, ohne nicht sofort widerlegt zu werden.

Deshalb muß jedes Brautpaar, jedes Ehepaar den Mut des Bekennens finden, sich gegen diese Gegner zur Wehr zu setzen und mitzuhelfen an der Befreiung der Liebe. Es ist ein Kampf für die Verschönerung des Lebens, nicht nur für Eltern und Kind, sondern auch für die heranwachsende Jugend, für die männliche, die nicht durch ein leicht zu vermeidendes Elend vertiert und zermüht, für die weibliche Jugend, die nicht von einem unverschuldet harten Leben zertreten und zerbrochen werden soll.

Alle jene, die in ihrem Innern trauern über das Leid des Massensterbens hungernder Kinder und nutzlos geopferter Frauenkörper müssen die Forderung der Reform vertreten. Dann vermag erreicht werden ein Leben, das nicht ein Weg in Leiden und Märtyrertum, sondern ein Leben wohl der Arbeit und Pflicht, aber auch der seligsten Liebe und der höchsten Freude sein soll.

*

Der Kampf um die Freiheit der Liebe wird von starken Gefühlsmomenten getragen, und mancher Leser könnte sich zu der Mahnung berechtigt fühlen, daß die reale Sachlichkeit stärker betont werden sollte. Darf man diese Bezeichnung überhaupt auf das Werben für ein glücklicheres Leben anwenden? Nein. Niemals kann es eine rechnende Spekulation sein, immer ruft dieses Werben die Seele, das Empfinden auf. Ferner muß eine bedeutsame Tatsache richtig gewertet werden: Der schmutzigen Betrachtung der Küsse liebender Menschen durch eine heuchelnde, entartete religiöse Sittlichkeit muß man die Wortschöne entgegenstellen, immer schöner und stärker als das lebensfeindliche, die reine menschliche Empfindung ver-sehrende Prinzip der sexuellen Lüge und der fälschenden Deutung von unerschütterlichen Wahrheiten.

Das Problem der Zwangskindesschöpfung dringt in seinen Aeüßerungen bis in das Intimste des menschlichen Lebens ein, wie es auch unsere stärksten Existenzformen umfängt. Nicht das kleinste Teilstückchen unseres Seins bleibt unberührt. Und man vermag jetzt so recht die scheinheilige Forderung zu erkennen, die eine öffentliche Erörterung des Problems ausschließen will, wenn auch die Kerkerstrafe, die Verelendung breiter Massen und das erzwungene Siechtum vieler Frauen sicherlich nichts Privates ist.

Freilich, es gibt viele Liebende, die glücklich sind im Erleben ihres ungetrübten Glückes. Nicht darauf kommt es an, ein verständiges, harmonisches Leben zu führen, sondern mitzuhelfen, auch die anderen zu einem solchen Leben zu leiten. Gerade glückliche Liebende, echte Menschen, wollen auch die anderen glücklich sehen.

Jeder Schattenstreifen weniger bedeutet mehr Sonne, jedes Leidteilchen weniger mehr Glück. Je mehr man Mensch sein will, desto kräftiger wird der reinste Adel der Liebenden — das helfende, das verstehende Mitleid — zur Leidmilderung drängen.

Liebende, vergeßt nicht, daß unter dem Zwange dieses furchtbaren Gesetzes liebende Frauen ihre Gatten von sich weisen, zur Prostitution drängen, unter seelischen Qualen ihr echtes weibliches Fühlen verleugnen und in der besten Absicht, das Heim vor Elend und ein ungeborenes Kind vor Leid zu bewahren, ihre und des Gatten Gesundheit verheeren. Wer liest nicht mit Schauern die Ergebnisse der polizeilichen Streifungen in den Stundenhotels, wo man 70 Prozent kranke Mädchen findet?

Gedenkt, ihr Glücklichen, in eurer Seligkeit des Leides der andern, auf das euch nicht selbst das Leid ereile!

*

Zum Schluß sei noch eine kurze Warnung hiehergestellt. Man glaube nicht der Behauptung der Zungenfrommen und Heuchler, daß den Anhängern der Liebe ohne Kind die echte Liebe zum Kinde mangle. Man lerne die Bilder des Alltags sehen, schaue aufmerksam in die Gesichtchen der aus Schulen strömenden oder bei Vorlesungen versammelten Kinder, beachte die müden, glanzlosen Augen, die freudeleeren Züge, die mageren Körperchen mit den wachsgelben dünnen Händchen; man beschaue sich einen Kinderzug, der die Kinder, um sie am Leben zu erhalten, den Eltern entführt und fremder Wohltätigkeit überantwortet. Riesengroß entsteht dann die Mahnung und das eindringliche Gebot:

Mütter, gebt nur Menschen das Leben, das aufgebaut sein kann auf einer schönen Kindheit, die sich entwickeln können in einem Elternheim, das ihnen ein sonniges Kinderland zu geben vermag. Heiligt eure Küsse, daß sie, im Glück geboren, wieder Glück für ein neues Leben schöpfen. Und helfet mit, das Recht der Eltern für die Bewahrung der Ungeborenen vor Leid und Not zu erringen. Es ist eine soziale, ethische und menschliche Tat, Tränen trocknend der Gegenwart und mächtige Arbeit für eine glücklichere, schönere Zukunft!



Soeben sind erschienen und erregen großes Aufsehen:

Ein Buch, wie es noch nie geschrieben wurde!
in Zweifarbendruck befindet sich bei
der Graphischen Industrie, Wien:
HEINZ NONVEILLER

Das Evangelium der Liebe.

Weltformat IX. Elegant gebunden. 300
numerierte Exemplare in Versacrum-
Schrift auf Büttenpapier zirka K 300.—.
(Nach Erscheinen wird der Preis erhöht!)

Inhalts-Verzeichnis:

Tristanliebe — Alltägliche Liebe — Dichter-
liebe — Mutterliebe — Heroische Liebe —
Frau Venus — Reinste und übermensch-
lichste Liebe.

In ganz neuer, unvergleichbarer Art ist
hier zum ersten Male ein Buch geschrieben
worden, das die Macht eines Evangeliums,
des hinreißendsten Evangeliums, des Evan-
geliums der Menschenliebe in sich birgt,
das sich allen denen verkündet, verkünden
muß, die diese Liebe suchen oder — so
könnte man auch sagen — denen die Liebe
nichts anderes als Gott selber ist ...

Vorausbestellungen übernehmen alle Buchhandlungen!

REIF ZUR LIEBE!

Eine ärztliche Aufklärungsschrift über alles
Wissenswerte im Liebes- und Geschlechts-
leben des Weibes

von

Med. Dr. Rudolf Glaessner

Frauenarzt in Wien.

Preis K 15.—

Aus dem Inhalt:

- A Allgemeines über das Geschlechtsleben
des Weibes
- B Vom Wesen der Liebe
- C Die Schwangerschaft und Verhütung der
Empfängnis
- D Die Fehlgeburt und die Fruchtabtreibung
- E Die ansteckenden Geschlechtskrank-
heiten des Weibes
- F Die nichtansteckenden Mädchen- und
Frauenkrankheiten
- G Allgemein Sozial-Hygienisches über das
Geschlechtsleben des Weibes

Filmartige Skizzen

Die Wahrheit über das Haus der Freude!

Wir ohne Herz

Von

Morberger und Ostry

K 12.—

Zum erstenmal wird hier dieses heikle Thema
in dezenter Art aufklärend, in richtiger,
wahrheitsgetreuer Beleuchtung, frei von
Sensationslust, dabei spannend, an das
menschliche Gefühl appellierend, gebracht.

Lesen dieses Buches ist Pflicht!

Dr. Blum- Das Brautheind — Die Gefallene

Sexualpsychologische Novellen von Dr. E.
Blum, Weltformat VIII. 140 Seiten in ele-
gantem Kartonumschlag

Jeder Band abgeschlossen à K 12.—.

Dr. Blum ist nach dem einstimmigen Urteil
seiner zahlreichen Verehrer ein deutscher
Maupassant! Unerschöpfliche Erfindungs-
gabe und strengste unbefleckbare Realistik
des Schriftstellers paaren sich hier mit
wissenschaftlichem, beruflichen Ernste des
erfahrenen Arztes in der psychologischen
Begründung seiner Charaktere. Die Pikan-
terie vieler Situationen ergibt sich dabei
ganz unbeabsichtigt. — Wer daher den Mut
hat, der Wahrheit in jeder Lebenslage ins
Gesicht zu sehen, wird Dr. Blums Bücher
ebensowenig wie die seines großen Vor-
gängers als anstößig erklären.

Das normale und das kranke

Sexualleben

des Mannes und des Weibes

Von Dr. J. Kitaj, emeritierter poli-
klinischer Assistent in Wien

Fünfte Auflage, 20.—25. Tausend

Preis K 5.—

Jedermann zur Anschaffung bestens emp-
fohlen: 1.—20.000.

Die Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten

Von

Hofrat Professor Dr. E. FINGER, Wien.

Weltformat VIII. — **Preis K 2.—**

Die „Deutsche Aerztezeitung“ schreibt:

Die Fingersche Broschüre gehört in die
Hand jedes jungen Mannes. Sie gehört zum
Besten, was über diese so überaus wichtige
Frage geschrieben worden ist. Trotz ihrer
Kürze ist sie erschöpfend und überzeugt
durch die Wucht der Tatsachen.

Im

ANZENGRUBER-VERLAG

Leipzig — Brüder Suschitzky — Wien X/1
sind im Jahre 1919/1920 erschienen:

Der Aufstieg, Neue Zeit- und Streitschriften Nr. 1—15	2—
Adler, Dr., Georg Simmels Bedeutung für die Geistesgeschichte	8—
Adolph, Hans Nr. 37. Ein Roman aus dem „gewesenen“ Wien (Um- schlag von Karau) brosch. K 20—, geb. 30—	
Blum E., Dr., Das Brauthemd. Sexualpsych. Novellen	12—
— Die Gefallene. Sexualpsych. Novellen	12—
Boyneburg, Die Despotie der Mittel — Ihre Erkenntnis: Völker- versöhnung	8—
Bubna-Littitz, Memoiren einer italienischen Königstochter	12—
Emhöf, Der soziale Umsturz	8—
Fabius, Mit Blitzlicht der Kriegserotik, Generalstab u. a.	8—
Federn, Dr., Zur Psychologie der Revolution	4—
Frank, Die Parteilichkeit der Volks- und Rasseabergläubischen	4—
Frei, Gespräch über das Glück . . 300 num. Expl. geb. 24— V.-A. K 6—	
Glaessner, Dr., Reif zur Liebe	15—
Goldscheid, Sozialisierung oder Staatsbankrott. 5. Auflage	15—
Halpern-Neuda, Eingemauert	8—
Herbst, Stunden der Beschaulichkeit, Nr. 1: Vom Weltbaumeister	1—
— Der Taylorismus als Hilfe in unserer Wirtschaftsnot. 2. Auflage	8—
— Für Menschheitskultur gegen Wirtschafts-anarchie, Umsturz und Spießertum	6—
— Die Verwirklichung der Gottidee	4—
Hintze Leo, Vom einsamen Weg. Radierungen	15—
Humanus, Bürger-Räte? Gedanken eines Linksgläubigen	4—
Kammerer, Einzeltod — Völkertod, biologische Unsterblichkeit	12—
Kirchsteiger, Der tote Teufel, Roman	15—
Kitaj, Dr., Das normale und kranke Sexualleben des Mannes und des Weibes. 5. Auflage	5—
Machar, Die Galeeren des Gymnasiums — Antike und Christentum	10—
Meth, Vom Kriegstheater der Liebe. Illustriert von Bayros	10—
Miliz, Freie — Kein neuer Militarismus	4—
Misar, Neuen Liebesidealen entgegen	8—
Morberger-Ostry, Wir ohne Herz	12—
Müller, Ketten. Opfer der inneren Front	8—
Müller-Sturmheim, Der Narr der Liebe, Roman	20—
Parlagi, Internationale Wirtschaftspolitik	8—
Petzold, Der feurige Weg. Ein russischer Revolutionsroman	10—
Quint, Die Tonschubleiter und der Dreiklangsschlüssel	4—
Sauter, Ferd., Gedichte in Halbfr. K 180— V.-A. geb. 30—	
Steinitz, Dr., Wert- oder Sachabgabe	4—
Schwarz, Rathenau-Goldscheid-Popper-Lynkeus, zusammengefaßt zu einem Wirtschaftsprogramm	8—
Weber-Ebenhof, Der wahre Shakespeare. Reich illustr.	20—
Wilhelm, Wirtschaftsdemokratie der Zukunft	20—
Zwilling, Hans Narr — Das Kleeblatt	8—

Zuzüglich 33 $\frac{1}{2}$ % Teuerungsaufschlag
in allen Buchhandlungen!